

Aufsätze benoten - ich dreh am Rad!

Beitrag von „mara77“ vom 3. November 2011 12:25

Hallo ihr Lieben!

Ich unterrichte seit längerem wieder Deutsch und das Fach wird mir immer unsympathischer  . Jetzt habe ich mit meiner 8. den ersten Aufsatz geschrieben. Thema: Inhaltsangabe mit eigener Stellungnahme. Das Korrigieren fällt mir sehr schwer. Na ja, so stimmt es nicht. Das Bewerten fällt mir nicht schwer, aber das Benoten! Vor jedem Aufsatz sitze ich wie der Ochs vorm Berg und überlege: 2,5? Oder doch 2,3, weil....? Oder eigentlich doch 2,7, denn schließlich...! Das macht mich wahnsinnig. Ich habe mir extra einen Bewertungsbogen angelegt mit Kriterien, die Sprache, Form und Inhalt berücksichtigen. Auch das bringt nicht die gewünschte Erleichterung. Wenn ich z.B. für Sprache 4 Punkte vergabe, muss ich ja wieder entscheiden, ob ich nun 1 oder 2 Punkte vergabe. Das macht bei insgesamt 12 Punkten einen Unterschied!

Ich möchte nicht nach meinem subjektiven Empfinden benoten, nach "gefällt mir" oder "gefällt mir nicht so sehr" und frage mich ernsthaft, ob das überhaupt möglich ist.

Wie löst ihr dieses Problem?

Liebe Grüße

Mara

Beitrag von „Friesin“ vom 3. November 2011 13:01

Zitat von mara77

Wenn ich z.B. für Sprache 4 Punkte vergabe, muss ich ja wieder entscheiden, ob ich nun 1 oder 2 Punkte vergabe.

Vielleicht kannst du das noch mal differenzieren:

1 Rohpunkt für xy

2 Rohpunkte für YZ usw. ?

Beitrag von „DeadPoet“ vom 3. November 2011 13:15

Ich unterrichte zwar kein Deutsch, aber Englisch und da stehe ich in den höheren Klassen vor ähnlichen Problemen. Für mich habe ich festgestellt, dass mir ein zu detailliertes Bewertungsraster auch nichts bringt.

"Ketzerische" (?) Aussage eines meiner Profs an der Uni: "Die 100% objektive Note gibt es nicht." - Er hat meiner Meinung nach recht. Von daher wird ein gewisses (!) subjektives Empfinden immer eine Rolle spielen (der eine Lehrer findet gut konstruierte Schachtelsätze zumindest nicht negativ, der andere empfindet sie positiv und der dritte mag sie nicht ... wenn Du auf Sprache Punkte vergibst, wird es bei aller Mühe irgendwo einen subjektiven Rest geben - weil man z.B. abwägen muss, wie man bewertet, wenn einer viele Rechtschreibfehler hat, aber dafür auch versucht, treffende Wörter und schöne Nebensätze zu verwenden, während ein anderer einfache Sätze, einfaches Vokabular und dafür wenig Rechtschreibfehler hat).

Und Aussage meines Seminarlehrers (ist schon länger her): "SIE müssen mit der Note, die SIE vergeben am Ende leben können."

Ich achte sehr darauf, dass die Noten innerhalb der Klasse "stimmen", dass also ähnliche sprachliche Leistungen auch ähnliche Noten erhalten. Heißt, ich vergleich dann schon noch einmal und suche Gründe, warum der Schüler jetzt 1-2 Punkte weniger oder mehr bekommt ...

Beitrag von „unter uns“ vom 3. November 2011 13:24

Ich gehe von der Notenskala aus und versuche, für jeden Teilbereich ein Globalurteil zu fällen, das sich an der Skala orientiert. Das funktioniert nach ein wenig Eingewöhnung m. E. insgesamt sehr gut und ist ökonomischer als das Aufstellen von Listen mit 50 Details, die man dann abhakt. Schlicht gesagt: Nimm die Notenskala als Richtpunkt und folge dann Deinem Gefühl beim Lesen - das klärt bereits die meisten Fälle. Dann bleibt Zeit für die genaue Betrachtung von Grenzfällen.

Ich würde auch vorschlagen: Hör auf mit dem Teilnotenunsinn. Leg zuerst (!) ganze Noten für die Teilbereiche fest und heb Dir Nuancierungen für die Endnote (Gesamtnote) auf.

Also für die Sprache (ich spinn jetzt etwas drauflos):

Note 1: Anforderungen sind in besonderem Maße erfüllt. - Die Inhaltsangabe ist flüssig und präzise geschrieben, es zeigt sich eine überdurchschnittliche Formulierungsgabe und ein sehr großer Wortschatz, mit dem auch Nuancen exakt ausgedrückt werden können.

Note 2: Anforderungen sind voll erfüllt. - Die Inhaltsangabe ist flüssig und überwiegend präzise geschrieben, der Wortschatz differenziert und angemessen, sicher könnte man das eine oder

andere noch etwas verbessern, aber insgesamt liegt ein angenehm zu lesender, informativer Text vor.

Note 3: Anforderungen sind im Allgemeinen erfüllt: Eine nicht mehr wirklich flüssig geschriebene Inhaltsangabe, bei deren Sprache man ab und zu die Stirn runzelt - und der es doch gelingt, ihre Botschaft sprachlich so zu vermitteln, dass man sie nachvollziehen kann. Der Wortschatz ist nicht sehr differenziert, die Ausdrucksweise einfach.

Note 4: Anforderungen sind noch erfüllt, aber es gibt Mängel: Es zeigen sich größere Unsicherheiten, Ausdrucksfehler, Sätze, die nicht ganz korrekt sind. Aber die Inhaltsangabe ist im Wesentlichen noch verständlich formuliert.

Note 5: Die Anforderungen sind nicht erfüllt, aber es gibt Hoffnung auf Besserung: Die sprachlichen Defizite sind massiv, es existieren wiederholt Stellen, deren Formulierung Verständnisprobleme aufwirft. Ausdrucksfehler, Wortfehler, Fehler im Satzbau machen das Lesen schwierig.

Note 6: O je. Der Text ist aufgrund von Fehlern und Ausdrucksschwächen sprachlich insgesamt nicht verständlich bzw. ist nur verständlich, wenn man massives Vorwissen investiert.

Beitrag von „Ummom“ vom 3. November 2011 14:02

Wie du ja selbst gemerkt hast, bringt zu lange nachdenken nichts.

Erst wird die Note ein klitzekleines Stückchen raufgesetzt, dann um dasselbe Maß plus einen Tick mehr nach unten. Dann doch wieder rauf. Und am Ende bist du dann doch bei der Note, die du am Anfang gegeben hast.

Steck da nicht zu viel Zeit rein.

Du gehst die Kriterien durch, die du anlegst und die Note, die dir in den Kopf kommt, gibst du. Nennt sich IGAMI (Ich glaube an meine Intuition), nachzulesen beim Lehrerfreund und hat als Grundlage a) dass du als kompetente Lehrerin ein gutes Gefühl für die "richtige" Note hast (wobei, wie schon gesagt, es kein objektives richtig gibt, sondern einfach das, womit du "leben kannst") und b) dass der 0,1 Notenpunkt Unterschied, den du beim bisherigen Mehraufwand herausarbeitest, an der Endnote eh nichts ändert.

Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 3. November 2011 15:50

Zitat von mara77

ob ich nun 1 oder 2 Punkte vergabe. Das macht bei insgesamt 12 Punkten einen Unterschied!

Müssen's den 12 Punkte als Basis sein? Ich skaliere Klausuren gerne mit 100 Punkten. Dann kann man feiner dosieren und hat am Ende Prozente ohne rechnen.

Bei aller Rechnerei sollte man aber nicht vergessen, die Gesamtleistung zu würdigen. Auch ein Aufsatz ist womöglich mehr als die Summe der Teile.

In Zweifelsfällen lege ich Arbeiten auch Fachkolleginnen vor.

Viel Erfolg.

L. A

Beitrag von „Sanne1983“ vom 3. November 2011 21:01

Was mir in der GS immer geholfen hat war das gemeinsame Lesen mit Parallelkolleginnen. Das dauert zwar, aber man ist nicht allein in seiner Entscheidung und wägt mit den Kolleginnen ab warum die Note passt oder nicht. Dabei habe z.B. den Aufsatz eines Schülers meiner Klasse vorgelesen und meine Kolleginnen (die den Schüler ja nicht kennen) haben erst mal frei von der Leber weg geäußert was ihnen gefällt oder auch nicht. Das habe ich mir notiert und dann haben wir uns einen Notenvorschlag überlegt, wobei natürlich die Entscheidung letztendlich bei mir lag.

Dauert natürlich lang, nimmt aber etwas Verantwortung weg und macht auch mehr Spaß 

Beitrag von „mara77“ vom 7. November 2011 11:08

Zitat von Ummon

IGAMI (Ich glaube an meine Intuition)



Vielen Dank für eure Anregungen. Ich habe jetzt alle Aufsätze korrigiert. Was mir am meisten Bauchschmerzen bereitet ist das Gefühl, dass ein anderer Kollege ganz anders bewertet hätte. Gleichzeitig ist es für mich nicht einfach einen anderen Kollegen einzubinden. Durch viele Krankheitsvertretungen ist unser Kollegium derzeit am Limit und ich traue mich nicht, einen Kollegen mit Zusatzarbeit zu belasten. Ich begnügen mich also damit nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln und hoffe, dass ich schnell an Erfahrung dazugewinne. Bis dahin gebe ich im Zweifelsfall die bessere Note 😊.

Liebe Grüße

Mara

Beitrag von „chrisy“ vom 8. November 2011 17:16

Zitat

Du gehst die Kriterien durch, die du anlegst und die Note, die dir in den Kopf kommt, gibst du.

Nennt sich IGAMI (Ich glaube an meine Intuition), nachzulesen beim Lehrerfreund und hat als Grundlage a) dass du als kompetente Lehrerin ein gutes Gefühl für die "richtige" Note hast (wobei, wie schon gesagt, es kein objektives richtig gibt, sondern einfach das, womit du "leben kannst") und b) dass der 0,1 Notenpunkt Unterschied, den du beim bisherigen Mehraufwand herausarbeitest, an der Endnote eh nichts ändert.

Aber was macht dann der inkompetente Lehrer? 🤔

Ich orientiere mich in der Regel am Zürcher Textanalyseraster. In Praxis Deutsch gab es das Modell auch mal als Textanalysebaum oder so ähnlich.

Beitrag von „Danae“ vom 8. November 2011 17:27

Ich habe das Zürcher Raster gerade gegoogelt, das sieht sehr spannend aus, allerdings auch so stark ausdifferenziert, dass ich mich frage, wie lange man für die Korrektur damit braucht, wie praktikabel ist das in der Praxis? Besonders schön fand ich die Formulierungen: "Inhaltliches

Wagnis" und "Inhaltliche Wegqualität", was auch immer mit letzterem gemeint ist.

Ist es eine Nerdfrage, wenn ich wissen will, warum in dem Raster kein ß vorhanden ist? Gibt es das in der Schweiz nicht?

Beitrag von „unter uns“ vom 8. November 2011 17:56

Zitat

warum in dem Raster kein ß vorhanden ist? Gibt es das in der Schweiz nicht?

Nein.

Beitrag von „mara77“ vom 8. November 2011 21:51

Zitat von chrisy

Aber was macht dann der inkompetente Lehrer?

Der macht nicht IGAMI (Ich glaube an meine Intuition), sonder GIAMI (Glaube ich an meine Intuition?) 😊

Züricher Textanalyseraster? Da habe ich noch nie etwas davon gehört!

Wisst ihr, was ich einfach nie und nimmer verstehen werde? Dass es für solche wesentlichen Fragen nicht ein einheitliches Fachkompendium gibt. Eine Bibel, die allgemein bekannt ist. Einen kleinsten gemeinsamen Teiler für alle Deutschkollegen in ganz Deutschland. Einen Standard, von dem aus sich jeder in seine Richtung bewegen kann.

Grüße

Mara

Beitrag von „mara77“ vom 8. November 2011 21:55

Zitat von Danae

Ich habe das Zürcher Raster gerade gegoogelt, das sieht sehr spannend aus, allerdings auch so stark ausdifferenziert, dass ich mich frage, wie lange man für die Korrektur damit braucht, wie praktikabel ist das in der Praxis?

"Obwohl das **Zürcher Textanalyse-Raster** für die angemessene Untersuchung eines grossen Korpus von Schüler- und Studienanfänger-Texten entwickelt worden ist und keineswegs - weil dies viel zu aufwändig wäre - *tale quale* für die Kommentierung von Schüler-Texten im *Schulalltag* verwendet werden kann, stellt es doch, wie wir meinen ii, sowohl den SchülerInnen als auch den LehrerInnen handliche und brauchbare **Beschreibungskategorien** und **Beurteilungskriterien** zur Verfügung."

Grüße
Mara

Beitrag von „chrisy“ vom 9. November 2011 14:29

Den Textanalysebaum zum Zürcher Textanalyseraster findet man sogar online:

<http://www.friedrich-verlag.de/data/3E58D1065...EB7F7A6B9.0.pdf>

Zitat

Mit dem Textanalysebaum haben Schülerinnen und Schüler ein Verfahren zur Überarbeitung eigener und Besprechung fremder Texte an der Hand. Indem er Fragen an Texte stellt, hilft der Textanalysebaum, einzelne Texte nach Inhalt und Sprache, Verständlichkeit und Angemessenheit zu prüfen. Kerstin Maaß macht deutlich, wie Lernende bereits am Ende der Grundschulzeit den Blick für die Gemachtheit von Texten schärfen können, worauf in der

Sekundarstufe weiter aufgebaut werden kann.

Alles anzeigen

Beitrag von „Danae“ vom 9. November 2011 17:04

Das einheitliche Fachkompendium und die Bewertungsbibel, zumindest in NRW, ist doch die ZAP 😢. So etwas Großartiges gibt's doch auch in BW.

Die Kategorien des Baums finde ich sinnvoll und letztendlich sind das auch die Beurteilungskriterien. Allerdings halte ich die Fragestellungen für wenig hilfreich, falls es ein Arbeitsblatt für die Schüler sein soll. Ich beurteile meine eigenen Texte immer als vollständig und auch meine Sachtexte sind amüsant, logisch aufgebaut und zum Zweck passend - bis mich jemand eines Anderen belehrt.

Mir ist auch nicht klar wie ein Viertklässler zwischen inhaltlicher und sprachlicher Lesefreude unterscheiden können soll oder, wie in diesem Falle, eine achte Klasse, wobei mir dieser Aspekt ohnehin suspekt vorkommt: Wer soll denn die Lesefreude bei einem Schülertext wie beurteilen? Das Bäumchen ist mir zu global und nicht auf jede Textart anwendbar, für eine Orientierung zur Erstellung eines Erwartungshorizonts aber ganz nützlich, vielleicht auch mit den Schülern gemeinsam.

Beitrag von „Ummon“ vom 9. November 2011 18:54

Zitat von chrisy

Ich orientiere mich in der Regel am Zürcher Textanalyseraster. In Praxis Deutsch gab es das Modell auch mal als Textanalysebaum oder so ähnlich.

Solche Bewertungsraster habe ich auch einige.

Da kann man jeden Aufsatz fünfmal hintereinander lesen, alle Kriterien durchgehen und schön seine Kreuzchen machen.

Und dann kommt man zu dem Punkt, an dem man seine Note machen muss - und steht wieder genauso schlau da wie am Anfang.

Der Aufsatz hat zwar viele Blätter am Zweiglein Verständlichkeit, aber fast keine am Zweiglein Sprache und so ein paar am Zweiglein Inhalt.

Und jetzt?

Okay, man hat immerhin ein paar Worthülsen für den Kommentar. Diese Bausteine á la "Die Sprache deines Textes ist angemessen, der Inhalt passt nicht zum Zweck". bringen zwar Worte aufs Papier, aber helfen keinem Schüler konkret weiter.

Beitrag von „chrisy“ vom 9. November 2011 20:10

Zitat

Der Aufsatz hat zwar viele Blätter am Zweiglein Verständlichkeit, aber fast keine am Zweiglein Sprache und so ein paar am Zweiglein Inhalt.

Und jetzt?

Im zugehörigen Text hieß es, dass Verständlichkeit im Bereich GS und SekI die höchste Priorität habe wohingegen Orthografie nur geringfügig

Notenrelevanz haben solle. Wie man es gewichtet, bleibt aber einem selbst überlassen. Immerhin: Das Verfahren schafft Transparenz.

Kennt ihr den Geschichterrat? Mit diesem lassen sich auch die Kriterien des Zürcher Textanalyserasters in vereinfachter Form gut etablieren.

siehe z.B. hier: <http://www.freieschuleallgaeu.de/konzept/konzept59/konzept59.html>
und hier: http://www.google.com/url?sa=t&rct=j...iBUEhE5HpO_kDUA

Beitrag von „alias“ vom 9. November 2011 20:59

war schon mal da:

[Objektive Aufsatzbewertung](#)

[Bewertung Aufsätze](#)

Beitrag von „mara77“ vom 9. November 2011 21:10

Zitat von Danae

Das einheitliche Fachkompendium und die Bewertungsbibel, zumindest in NRW, ist doch die ZAP  . So etwas Großartiges gibt's doch auch in BW.

ZAP? Davon habe ich noch nie gehört... muss ich gleich mal googeln.

Grüße

Mara

Beitrag von „veggie“ vom 9. November 2011 22:39

Hallo!

Aus Österreich gibt's auch einen Vorschlag: Das Melker Arbeitspapier für Germanisten:

<http://agn.pi-noe.ac.at/>

Ig

veggie

Beitrag von „Danae“ vom 10. November 2011 11:16

In NRW ist das die Zentrale Abschlussprüfung am Ende der Zehn. Als selbige hier das erste Mal durchgeführt wurde, lief ein Kollege fluchend über das Niveau über den Flur  . Die Bewertungsraster fand ich in Teilen passend und ich habe sie mir mit der Zeit für die Unterrichtsinhalte und Ansprüche nutzbar gemacht. Allerdings arbeite ich ungern mit Punkten, sondern lieber mit Noten und Gewichtungen, das funktioniert genauso gut und es schleichen sich weniger Fehler ein.

Ich sehe das aber wie Ummon, inhaltlich bringen die Kommentare die S. wenig weiter, da hilft nur eine individuelle Besprechung und Beratung. Wenn die S. ihre Arbeiten wiederbekommen, haben die meisten mit dem Thema abgeschlossen. Die Korrektur ist dann mühsam und häufig für die Katz. Irgendwann habe ich angefangen, mir einzelnen Problematiken herauszupicken und weise die S. immer wieder darauf hin, z.B. Wann muss man ein Komma setzen? Nennt mir verschiedene Konjunktionen. Erklärt mir den Aufbau einer Inhaltsangabe etc. Manchmal gibt es auch die schönsten Stilblüten zur gemeinschaftlichen Korrektur.